



Horst Aspöck und *Raphidia ulrikae* in den Felsen

CHRISTIAN KOMPOSCH

Abstract: Horst Aspöck and *Raphidia ulrikae* in the rock face: Congratulations from 36 zoologists to Univ.-Prof. Dr. Horst Aspöck on the occasion of his 80th birthday.

Keywords: Laudatio, Aspöckiana, Arthropoda, Neuropterida, Raphidioptera, *Raphidia*, ÖEG – Österreichische Entomologische Gesellschaft; Horst ASPÖCK, Karl ADLBAUER, Franziska DENNER, Ernst EBERMANN, Cornelia FRANZ-SCHAIDER, Florian GLASER, Elisabeth GEISER, Wolfram GRAF, Jürgen GRUBER, Axel GRUPPE, Werner HOLZINGER, Carolus HOLZSCHUH, Christoph HÖRWEIG, Peter HUEMER, Helmut JOST, Bernhard KLAUSNITZER, Barbara KNOFLACH-THALER, Antonia KÖRNER, Harald KRENN, Günther KRISPER, Christian KROPF, Gernot KUNZ, Hans MALICKY, Christoph MUSTER, Wolfgang NENTWIG, Romi NETZBERGER, Wolfgang PAILL, Günther PASS, Wolfgang RABITSCH, Robert SCHABETSBERGER, Heinz SCHATZ, Irene SCHATZ, Michael STELZL, Andreas TADLER, Simon VITECEK, Herbert WAGNER.

Citation: KOMPOSCH C. 2020: Horst Aspöck und *Raphidia ulrikae* in den Felsen. – Entomologica Austriaca 27: 421–448.

Ouvertüre

„Es ist doch so natürlich, scheint mir, so naheliegend, so verlockend für jeden, sich für alles zu interessieren, was da um uns herum wimmelt! ... Meine Zurückhaltung hört bei meinem Interesse für die Insekten auf: Ich bin neugierig auf alles, was sie betrifft. Ja, ich fühle, dass ich die Gabe habe, den Instinkt, der mich drängt, mich mit dieser einzigartigen Welt zu befassen“

Jean-Henri FABRE (1897: 41)

„Es gab dort auch einen auffallenden jungen Mann ...“

Hans MALICKY (in litt. 2019, über die Entomologentagung in Linz, ca. 1956)

„Die frühe Prägung von Horst Aspöck auf Neuropterida hat sich als irreversibel erwiesen“

Konrad THALER (2004: 16)

Das Opus eines Wissenschaftlers zu umreißen, dessen ungestüme Neugierde, die Natur zu erkunden (Aspöck 2010) bereits in der Gymnasialzeit mit 13 Jahren begann und dessen Titel der publizierten Arbeiten heute bereits Dutzende Seiten einnehmen, ist nicht das erklärte Ziel dieser Arbeit. Vielmehr soll hier niedergeschriebenen Gedanken und Assoziationen zu Horst Aspöck von 35 Gratulanten aus dem zoologischen Umfeld des Jubilars ein passender Rahmen gegeben werden. Diese Wortspenden spannen einen



Abb. 1: Horst Aspöck bei seiner Dankesrede zum 80. Geburtstags am Naturhistorischen Museum Wien. Foto: Ch. Komposch, 24.10.2019 **Abb.2:** Der Steirische Fanghaft (*Mantispa styriaca*) – Repräsentant der artenreichen Tiergruppe Insekten und Wappentier der Österreichischen Entomologischen Gesellschaft. Foto: Ch. Komposch **Abb.3:** Ulrike Aspöck bei ihrer Laudatio am Naturhistorischen Museum Wien – im Hintergrund Klein-Horst in Budweis im Jahr 1942. Foto: Ch. Komposch, 24.10.2019

bunten Bogen von Auftritten, der Leidenschaft für die Naturwissenschaft über große Koffer, eine erkannte Fotomanie bis hin zu einer heimlichen Liebe und Ausritten.

Weiters werden seitens des Verfassers drei Episoden aus der Vita von Horst Aspöck herausgegriffen: Drei Zeitschnitte, drei Episoden. Subjektiv ausgewählt, anekdotenhaft erzählt und bildlich garniert. Sie sind der Versuch einer asymptotischen Annäherung an das Phänomen Horst Aspöck. Entgegen einer weit verbreiteten Auffassung gibt es Funktionen, die ihre Asymptoten ein-, mehrmals oder unendlich oft schneiden.



Abb. 4: Gründungsversammlung der Österreichischen Entomologischen Gesellschaft am 5.9.1975 in Lunz. Von links nach rechts: Ruth Holzinger, Ernst Rudolf Reichl, Friedrich Kasy, Max Beier, Horst Aspöck, Hans Malicky, Herbert Hölzel, Johannes Gepp und Hermann Elsasser. Foto: ZOBODAT **Abb. 5:** Hans Malicky und Horst Aspöck im Jahr 1977. Foto: Archiv Ernst Hüttinger (ZOBODAT) **Abb. 6:** Horst und Ulrike Aspöck in Graz am 30.8.1985. Foto: Konrad Thaler (Archiv Naturhistorisches Museum Bern) **Abb. 7:** Horst und Ulrike Aspöck in Illmitz im Oktober 1996. Foto: Konrad Thaler (Archiv Naturhistorisches Museum Bern)

Phase I: Studentischer Erstkontakt mit Horst Aspöck – Jungwissenschaftler in der Arena

ÖEG – Die Österreichische Entomologische Gesellschaft, deren Gründungsväter neben Horst Aspöck und Hans Malicky unter anderen auch Ulrike Aspöck, Max Beier, Andreas Ebmer, Johannes Gepp, Merkurj Ghilarov, Ernst Heiss, Carolus Holzschuh, Herbert Hölzel, Ernst Hüttinger, Hubert Rausch und Ernst Rudolf Reichl waren und sind (Aspöck 2003), ist das universitäre Flaggschiff der entomologischen Forschungsflotte Österreichs. Für die meisten tagungsbesuchswilligen Jungentomologen oder -arachnologen waren und sind die zwei Mal pro Jahr stattfindenden ÖEG-Treffen im Rahmen des Kolloquiums im März und des Fachgesprächs im Oktober mit hoher Wahrscheinlichkeit der Ort des Erstkontaktes mit einem unübersehbaren Mann im weißen Anzug, vorne in der ersten Reihe.

Das ÖEG-Kolloquium ist traditionell die Arena der Erstpräsentation von Diplom-, Bachelor-, Masterarbeiten oder Dissertationen. Mehrmonatige bis vieljährige Forschungsarbeiten kommen hier auf den Prüfstand der Wissenschaft. Diese 20 Minuten der



Abb. 8: Die "universitäre Arena der ÖEG". Im Bild Bernhard Klausnitzer, Erhard Christian, Herbert Hölzel u. a. im Hörsaal des Zoologischen Instituts der Karl-Franzens-Universität Graz im Oktober 2001. Foto: Ch. Komposch **Abb. 9, Abb. 10, Abb. 11:** Horst Aspöck in seinem Element – nachdenkend, fragend, (er)klärend. ÖEG-Fachgespräch am 22.10.2016 am Institut für Zoologie der Karl-Franzens-Universität in Graz. Fotos: Ch. Komposch

Präsentation und Befragung gut zu überstehen entspricht dem Ritterschlag zum Biologen. Die Aufregung, vor dem hochrangigen Auditorium zu sprechen, ist durch eine gute Vorbereitung teilweise zu kompensieren. Das Überlebenskriterium auf fachlicher Ebene ist jedoch sehr klar definiert: Antworten auf die post-lectionem aus dem Auditorium vorn-mittig abgefeuerten Fragen zu finden.

Unvergesslich ist mir und meinen damaligen Kommilitonen dieses bedächtige, ja geradezu majestätische Erheben von Herrn Professor Aspöck... sein Schwenk zurück, ein raumgreifender, lächelnder Blick ins Auditorium, um sich – nach Sicherung dessen vollständigen Aufmerksamkeit – dem potenziellen Delinquenten zuzuwenden. Obgleich man bei entsprechenden Kenntnissen und Leistungen nie etwa zu befürchten hatte, fühlte man sich doch so, als würde der Henker das frisch geschliffene Fallbeil der Guillotine Zentimeter für Zentimeter gewissenhaft hochziehen. Es war exakt dieser Moment, in dem so mancher Studiosus nur mehr den einen Wunsch verspürte, sich mittels Saurons Ring ganz schnell 'mal unsichtbar machend und aus der Affäre ziehen zu können. Auch



Abb. 12, Abb. 13, Abb. 14: Gruppenfotos von Tagungen der Österreichischen Entomologischen Gesellschaft 2016–2018. Fachgespräch am 22.10.2016 vor der Universität in Graz; Fachgespräch am 21.10.2017 vor der BOKU in Wien; Kolloquium am 17.3.2018 am Universitätscampus in Salzburg. Fotos: Ch. Komposch

wäre dies jetzt der rechte Zeitpunkt, um schweißgebadet erwachen zu können, dankbar dafür, dass es sich nur um einen Albtraum handelte. In der Realität bleibt der Geprüfte selbstverständlich in der Arena. Beobachtbare Verhaltensweisen sind thanatoseartige Reflexe oder hilfeschuchende Blicke in Richtung Chairman. Erschwerend kommt hinzu, dass man mit Abschluss des Studiums als akademischer Grünschnabel glaubt, nun allwissend zu sein (Studiosi aus Deutschland) oder sein zu müssen (Österreicher) – zumindest in den Bereichen der belebten und unbelebten Natur des Planeten Erde.

Was sind die Ziele der Aspöckschen Befragung? Zwei mögliche Antworten sind: a) Die Anwendung sokratischer Methoden zur Destillation von Wissen (vergl. Beitrag S. Vitecek) oder b) uns zu einem demütigen Eingestehen unseres weitreichenden Nicht-Wissens hinzuführen. Die hier praktizierte Form der Qualitätssicherung kann somit als Korrektiv für Fehler gesehen werden und zudem ein Übermaß an Überheblichkeit reduzieren. Außerdem stärkt sie, so man diese Prüfung unbeschadet übersteht, das Selbstvertrauen der Jungwissenschaftler und dient letztlich einer positiven Entwicklung der Wissenschaft. Durch genaue Beobachtung des Geschehens in der Wissenschaftsarena wuchs sehr bald die Erkenntnis, dass eine Kombination von fragwürdigen Ergebnissen und mangelhaften Kenntnissen im jeweiligen Fachgebiet bei gleichzeitig hoch erhobener Nase – egal ob Männchen oder Weibchen – den gefürchtetsten Gladiator auf den Plan rufen konnte.

Phase II: Gemeinsame Publikationstätigkeit – Tägliche E-Mails und nächtliche Telefonate

„Alle 10 Sekunden stirbt mindestens ein Mensch irgendwo auf der Welt an einer durch einen Arthropoden verursachten Erkrankung, in jedem Jahr vielleicht 3 Millionen, eher noch mehr. Und hunderte Millionen Menschen leiden an akuten Infektionen oder chronischen Krankheiten, für deren Zustandekommen Arthropoden eine Schlüsselrolle spielen.“

(ASPÖCK 2010: 8).

Etwa 5.000 Menschen sterben pro Jahr weltweit an Skorpionsstichen. Angesichts der zuvor genannten Zahlen fühlt sich dieser Wert vergleichsweise bescheiden an. Allerdings ist hier die Todesursache nicht durch das Übertragen von Krankheitserregern, sondern über eine direkte Giftwirkung gegeben; und in diesem Ranking nehmen die Skorpione einen Spitzenwert ein. Die in der Bevölkerung überaus gefürchteten Spinnen sind hingegen mit an die 10 Toten pro Jahr für einen verschwindend geringen Anteil der Todesopfer durch Arthropoden verantwortlich.

Die genannten Skorpions-Toten gehen auf das Konto der Dickschwanzskorpione (Familie Buthidae). Allein aus Mexiko werden bis zu 300.000 Zwischenfälle pro Jahr gemeldet. Skorpionstiche sind meist sehr schmerzhaft. Systemische Wirkungen hochgiftiger Skorpione betreffen das Herz-Kreislauf-System, den Gastrointestinaltrakt und bei manchen Taxa auch das Nervensystem, die Atmungsorgane, das Blutsystem und die Haut. Die Stiche der meisten Skorpione sind für den Menschen ungefährlich, so auch sämtliche in Mitteleuropa lebenden Skorpione (*Euscorpis* s. l. spp.). Selbst bei gefährlichen Arten – diese erkennt man im Allgemeinen an ihren schmalen, pinzettenartigen Pedipalpen-scheren und dem breiten Schwanz – wird bei Verteidigungsstichen vielfach kein Gift abgegeben (KOMPOSCH 2010).



Abb. 15: Südlicher Todesskorpion (*Androctonus australis*) aus Tunesien (Chenini). Dickschwanzskorpione (Buthidae) zeichnen sich durch einen breiten und kräftigen Schwanz sowie durch schmale, pinzettenartige Pedipalpen aus – bei dieser Merkmalskombination ist – unabhängig von der Größe und Färbung des Tieres – Vorsicht geboten! Foto: Ch. Komposch **Abb. 16:** Giftblase und Giftstachel von *Androctonus australis*. Die Aufnahme entstand für das Buch „Krank durch Arthropoden“. Der Skorpion wurde (vergeblich) elektrisch gereizt, um einen Gifftropfen abzugeben. Foto: G. Kunz & Ch. Komposch

Horst Aspöck ist Autor, Co-Autor und Herausgeber mehrerer Bücher, die ohne Übertreibung als Standardwerke der zoologischen Literatur gelten. Eines der jüngsten Werke ist der oben zitierte 888 Seiten umfassende Sonderband der Denisia des Biologiezentrums der Oberösterreichischen Landesmuseen in Linz. Hannelore HOCH (2011) nennt dieses mehr als 3 Kilogramm wiegende Buch einen Meilenstein der medizinischen Entomologie: „*Horst Aspöck, one of the internationally most renowned medical entomologists, has accomplished a truly Herculeanean task: not only has he edited a most impressive volume, even by merely physical standards, but acted as author or co-author on 19 of the 47 contributions.*“

Der dornenvolle Weg der Einholung zugesagter Manuskripte des enorm variablen *Homo sapiens scientificus et scribens* (ASPÖCK 2010: 7) leitet die Phase II der intensivierten Annäherung zwischen dem Jubilar und dem Verfasser ein. Denn neben 33 weiteren Autoren an diesem Band hatte auch ich die schöne Möglichkeit erhalten, eines dieser dornenbesetzten Pflänzchen zu sein, das durch den Herausgeber des Werkes zur Blüte gebracht werden sollte.

Im Rahmen dieser Publikationstätigkeit und im Zeitraum 2007 bis 2010 hat die Funktion die Asymptote wohl erstmal geschnitten. Tief in mein Hirn und Herz eingebrannt haben sich dabei zwei markante Aussagen des zuversichtlichen aber auch leidgeprüften Herausgebers dieses Werkes. Heute wird viel geredet (dabei oft wenig gesagt), blitzschnell und reflexionslos in die Welt hinausgerufen, gepostet oder getwittert, die vermeintliche Antwort überholt dabei zuweilen die noch nicht ausformulierte Frage ...

Der vor- und umsichtige Umgang mit Worten und Aussagen ist heute eine Seltenheit, wie ich sie bislang vor allem von meinem geschätzten Mentor KONRAD THALER kannte. Bei den Worten Horst Aspöcks hatte und habe ich ebenfalls dieses starke Gefühl, dass sie genau so gemeint sind, wie sie ausgesprochen werden:

Horst Aspöck, in der Phase der endredaktionellen Bearbeitung vor Drucklegung des besagten Denisia-Bandes: „*Herr Komposch: Sie können mich zu jeder Tages- und Nachtzeit an jedem Tag anrufen! Im Klartext: Von Montag 0 Uhr bis Sonntag 24 Uhr. Bitte tun sie das auch bei Bedarf!*“

Seit damals führen wir so manches spätabendliche oder mitternächtliche Telefonat.

Schreiten wir noch etwas weiter zurück in die konzeptionelle Geburtsstunde des Buches: Horst Aspöcks Suche nach Mitarbeitern. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte ich mich primär mit mitteleuropäischen Skorpionen beschäftigt – und sollte nun eine weltweite Betrachtung dieser Tiergruppe liefern. Damit noch nicht genug, sollte diese Analyse auch noch unter medizinischen Gesichtspunkten erfolgen. Ich fühlte mich gleichermaßen geehrt wie auch – so sehr ich Herausforderungen prinzipiell liebe – etwas unwohl in meiner Haut. Gern hätte ich einen Teil der in Aussicht gestellten Ehre wie auch Verantwortung mit einem Arachnologenkollegen geteilt. Diesen Gedanken des Hinzuziehens eines Co-Autors teilte ich mit Horst Aspöck. Seine Antwort war: „*Lieber Herr Kollege, ich habe Sie dafür vorgesehen. Ich bin mir dessen sicher – Sie können das auch alleine gut!*“. Keine hingeworfenen Worte, die eine ungeliebte Idee vom Tisch fegen sollten; vielmehr war es eine wohl überlegte und nachdrücklich formulierte Bitte und Botschaft.

Eine derartige Antwort lässt zugegebenermaßen nicht viel Spielraum. Viel wichtiger aber ist, dass diese zuversichtlichen und mutmachenden Worte aus dem Mund eines „Überwärters der Zoologie“ stammten. Diese Worte haben mir damals Flügel verliehen. Diese trage ich heute immer noch – und dafür bin ich dem an mich glaubenden Professor und Menschen zutiefst dankbar!

Phase III: Freudvolle Freilandabenteuer – „*Raphidia ulrikae* in den Felswänden der Gulsen“

Natura maxime miranda in minimis. Carl von Linné hat die Faszination für das Kleine in nur fünf Worten wunderbar beschrieben. Aus dieser Faszination heraus haben Entomologen seit jeher ihre Motivation für eine lebenslange Beschäftigung mit Insekten bezogen und auch das rot-weiß-rote Banner der Österreichischen Entomologischen Gesellschaft (ÖEG) ziert dieser Leitspruch. Erkenntnisgewinn und das Publizieren desselben sind Freude gebende und unsagbar bereichernde Momente im Leben eines Biologen. Das Aufspüren und erfolgreiche Auffinden seltener, gesuchter und neuer Arten beschert dem Freilandbiologen die mitunter wohl größten Glücksgefühle seiner Arbeit und Passion. Jean-Henri Fabre, von Charles Darwin ein unnachahmlicher Beobachter genannt, spricht gar von Verlockungen dieser einzigartigen Welt der Sechsheiner. Unser Jubilar ist – irreversibel auf Neuropteren geprägt – gemeinsam mit seiner Frau Ulrike den Verlockungen der verführerisch schönen Kamelhalsfliegen erlegen. Sie dürften einen beträchtlichen Teil ihres Glücks auf Erden in diesen faszinierenden Tierchen gefunden haben, die gemeinsam mit den Dinosauriern ihre Häse streckten – „nur viel eleganter“ (ASPÖCK & ASPÖCK 2010: 62). Doch beginnen wir die Geschichte von vorne ...

Horst Aspöck beschreibt als 25-Jähriger eine Raphidie zu Ehren seiner „lieben Frau und Mitarbeiterin“ Ulrike. Die beiden damals vorliegenden Exemplare stammen von Fritz HERMANN (Herbert HÖLZEL don.) aus Reichenfels im Lavanttal (Kärnten) und



17



18



19



20

Abb. 17: Die Gulsen – geologischer, klimatologischer und biogeographischer Sonderstandort im Murtal bei Kraubath. Wärmegetönte Felssteilhänge mit lichten Kiefernbeständen sind das Ziel unserer zoologischen Exkursionen. Foto: Ch. Komposch, 29.4.2016 **Abb. 18:** *Raphidia ulrikae* – das lang gesuchte zoologische Goldklümpchen, von Horst Aspöck im Jahr 1964 zu Ehren seiner Frau Ulrike beschrieben. Foto: Ch. Komposch, Gulsen, 17.6.2010 **Abb. 19:** Ulrike Aspöck auf der Gulsen – gut gelaunt auf der Jagd nach ihrer Namensvetterin. Foto: Ch. Komposch, 5.5.2016 **Abb. 20:** Horst Aspöck auf der Gulsen – bestens ausgerüstet, um auch die Baumkronen erreichen zu können. Foto: Ch. Komposch, 21.5.2018

von Konrad THALER aus Stams (Nordtirol). Die Kenntnis der Verbreitung der Spezies dieser „interessanten Insektengruppe“ stuft ASPÖCK (1964: 153) als „außerordentlich gering“ ein. Erstmals konnten 1972 einige wenige Larven auf der Hohen Wand unter Borke von *Pinus* gefunden werden, aus denen Hubert und Renate RAUSCH zwei Imagines gezüchtet haben. Jedenfalls konnte durch diese Funde die Larve erstmals beschrieben und in den Bestimmungsschlüssel der Larven der Raphidiopteren Mitteleuropas eingliedert werden (ASPÖCK et al. 1974). Nach Klärung weiterer unzähliger taxonomischer, zoogeographischer und bionomischer Fragen legen Horst ASPÖCK, Ulrike ASPÖCK und Hubert RAUSCH (1991) mit dem Opus „Die Raphidiopteren der Erde“ ein Jahrhundertwerk vor. Darin wird die besagte Spezies als biogeographisch noch nicht befriedigend interpretierbar ausgewiesen. Es folgen zahlreiche Forschungsreisen rund um den Globus,



Abb. 21: Horst Aspöck – gefangen im Netz der Leidenschaft für die Entomologie. Foto: Ch. Komposch, Gulsen, 21.5.2018 **Abb. 22, Abb. 23:** Eine bewährte Technik – mit geringfügigen Abwandlungen zwischen Männchen und Weibchen: Horst und Ulrike Aspöck in ihren Keschernetzen. Fotos: Ch. Komposch, Gulsen, 5.5.2016 und 21.5.2018

insbesondere aber in den Mittelmeerraum. Durch diese intensive und leidenschaftliche Beschäftigung von Horst und Ulrike ASPÖCK sowie Hubert und Renate RAUSCH erlebt die Kamelhalsfliegenforschung einen noch nie dagewesenen Höhenflug.

Raphidia ulrikae wird nach gegenwärtigem Kenntnisstand als extramediterranes Faunenelement angesehen, da sie noch nie im Mittelmeerraum gefunden wurde. Die Art ist heute zwar aus fünf Ländern (Österreich, Slowakei, Ungarn, Rumänien und Italien) bekannt (ASPÖCK et al. 2001), aber durchwegs in einzelnen Individuen. Zumindest einige kleine Rätsel bleiben aber auch nach dem Vorlegen der „Raphidiopteren der Erde“ noch ungelöst – so auch jene zur Verbreitung, Ökologie und Larvalbiologie von *Raphidia ulrikae*.



24



25



26



27



28



29

Abb. 24: Erfolgreiche Kamelhalsfliegenjagd? Der Blick Horst Aspöcks sagt doch alles! Foto: Ch. Komposch
Abb. 25: In den Felsen – Ulrike und Horst Aspöck werden gemeinsam mit ihren Kamelhalsfliegen von Ingo Eichelberger und Robert Schabetsberger professionell in Szene gesetzt. Foto: Ch. Komposch, Gulsen, 5.5.2016
Abb. 26: Base Camp auf der Gulsen – von hier aus geht's für Horst Aspöck, Christian Komposch und Ulrike Aspöck mit leichtem Marschgepäck in den kieferbestandenen, felsigen Steilhang. Foto: Ch. Komposch, 21.5.2018
Abb. 27: Raphidienjagd auf der Gulsen mit Keschern, Klopfschirmen und Filmkameras: Robert Schabetsberger, Oliver Zweidick, Gernot Kunz, Ingo Eichelberger, Ulrike Aspöck, Christian Komposch und Horst Aspöck. Foto: Ch. Komposch, Gulsen, 5.5.2016
Abb. 28: Neuropterologische Exkursion auf den Pfaffenkogel bei Kleinstübing im Murtal: Axel Gruppe, Horst Aspöck, Helge Heimbürg, Ulrike Aspöck. Foto: Ch. Komposch, 9.5.2017
Abb. 29: Ein seltener Augenblick – Horst und Ulrike Aspöck bei einer kurzen Rast am Pfaffenkogel. Foto: Ch. Komposch, 9.5.2017

Szenenwechsel: Eine zoologische Studentenexkursion der Karl-Franzens-Universität Graz führt uns in die Felstrockenrasen der Gulsen im obersteirischen Murtal. Wir sehen und fotografieren an diesem wärmebegünstigten Sonderstandort über Serpentin eine Vielzahl seltener und bemerkenswerter Arten, von Tapezierspinnen über Prachtkäfer bis hin zu Schmetterlingshaften. Mit in der fotografischen Ausbeute waren auch einige Raphidien. Eben diese Aufnahmen sollten nun im Rahmen eines Vortrages für Förster über die Tierwelt von Wäldern verwendet werden. Mit der Bitte, die auf den Fotos dokumentierten Tiere mit einem korrekten Namen zu versehen, ging die Mail im Jahr 2014 an Ulrike

Aspöck. Die Antwort aus Wien war ein Jubelgesang, der weit über den Semmering zu hören war! Eine neue Lokalität von *Raphidia ulrikae* ward gefunden. Exakt 50 Jahre nach ihrer Beschreibung wird diese Rarität nun auch lebend und erstmals in größerer Stückzahl gefunden!

Schnell war auch der Wunsch des Forscherpaares Aspöck geboren, diese Tiere wieder einmal lebend und in ihrem Habitat sehen zu können. Treffpunkt: 5. Mai 2016, Krauth an der Mur: Für einen wärmenden Tee nach der frühmorgentlichen Anreise aus Wien und Graz im hiesigen Gasthaus vor Exkursionsbeginn ist keine Zeit – zu groß ist der Wunsch, selbige im Sinne der Forschung optimal zu nutzen und den so lange gesuchten Tieren möglichst schnell näher zu kommen. Am linken Murufer zieht ein schmaler und steiler Fußpfad an der Südflanke des Mittagkogels 200 Höhenmeter hinauf zu den niederschlagsarmen Serpentin-Trockenrasen der Gulsen mit ihren lichten und wärmebegünstigten Kiefernbeständen. Mit Klopfschirmen und mehrere Meter langen Keschern bewaffnet, verteilen wir uns zwischen den Felsen. Wohl noch vor dem hundertsten Kescherschlag ist erneut ein begeistertes Frohlocken zu hören: Überquellend ist die Freude, als Ulrike & Horst Aspöck ihre seit 5 Jahrzehnten verbindende Raphidie selbst fangen, sehen und lebend in Händen halten können. Es ist einer dieser magischen Momente im Leben eines Naturforschers, in dem einen das Herz überzugehen scheint. Für mich als ebenfalls entfesselt Kamelhalsfliegen jagender Arachnologe auf Abwegen war es ein schönes Geschenk, diesen Augenblick des so seltenen Aufeinandertreffens der beiden Kamelhalsfliegenforscher und ihrer Raphidie in den Felswänden hoch oben über dem Murtal miterleben zu dürfen!

Die Gulsen ist die einzige Stelle, wo man *Raphidia ulrikae* zur richtigen Jahreszeit verlässlich in beiden Geschlechtern finden kann. Bisher ist es noch nicht gelungen, die Art in der Zucht zu etablieren. Die Gulsen bleibt also ein Ziel (H. Aspöck in litt.).

Ein schönes Detail am Rande: Aus diesem freudvollen Freilandabenteuer zwischen den Felsen entwickelten sich beinahe schon als traditionell zu bezeichnende gemeinsame Frühsommer-Raphidien-Exkursionen. Im Rahmen dieser Begehungen der Gulsen-Südflanke, unter anderen gemeinsam mit Priv.-Doz. Mag. Dr. Robert Schabetsberger und einem ORF-Team, konnten die Szenen des *Raphidia-ulrikae*-Jagens zwischen den Felsen filmisch und mit eindrucksvollen Luftaufnahmen via Drohne festgehalten werden. Eine weitere Raphidien-Exkursion führte uns auf den Pfaffenkogel bei Stübing im Murtal, hier gemeinsam mit DI Dr. Axel Gruppe.

*Zusammenfassend der Versuch,
zu enden hier wie in dem Buch,
das Eugen Roth zu schreiben wusste:
von Hexapod bis Tier mit Kruste.
Gestrenge erschien uns einst recht schnell,
der Mensch im Anzug schick und hell.
„Sir“, genannt, „von Kopf bis Zeh“,
auf Tagungen der ÖEG.
Der Erstvortrag liegt schwer im Magen,
dann kommen auch noch seine Fragen.*

*Es folgt doch die Erkenntnis bald,
wie mit dem Wald, aus dem es schallt:
Der Mensch ist uns durchaus gewogen,
Ergebnis: „Krank durch Arthropoden“.
’s ist weder Gift noch Infektion,
vielmehr die Publikation,
die Freud bracht! (und nur etwas Leiden,)
um der Wahrheit treu zu bleiben.*

*Zusammen geht’s nun auf den Berg,
schmal der Steig, eher für d’Zwerg.
Rucksack, Sonn’ und Absturzg’fahr,
und dennoch ist der Weg ganz klar.
Die Forscher kennen kein Zurück –
oben auf der Gelsen wart’ das Glück!*

*Erreicht ist dann der Wald aus Kiefern,
die Pinus soll Raphidien liefern!
Ein munt’res Treiben herrscht in den Felsen
Gefangen sind die ersten Gelsen –
nur bitte wo bleiben die Kamele?
Wir mühen uns mit ganzer Seele!
(Die Zeile ist vom Dichter Roth.
Verzeih’ mir, Eugen, in meiner Not).
Die Kescher streifen durch die Krone,
g’filmt wird die Szene mit der Drohne.*

*Mediterran sind Landschaft, Hitze, Düfte –
die Netze wirbeln durch die Lüfte!
Wenn sein muss, geht’s bis in die Nacht!*

...

Ein Jubelschrei, es ist vollbracht!

*Vorbei die Ungewissheit und das Bangen,
Raphid-Ulrike ist gefangen!
Die Hoffnung war, dass wir sie kriegen –
die nach Kamelen benannten Fliegen
Ein Dutzend Stück – der Fang famos,
Die Freud’ ist unbeschreiblich groß.*

*Zusammenfassend Horstis Liebe:
Ulrike und Kamelhalsfliege!
Zu guter Letzt hier – ein Merci!
Zwei Wünsche noch, gezeichnet Chri.
Zum einen weit’re Exemplare,
zum andern viele schöne Jahre!*

Danksagung

Univ.-Prof. Dr. Ulrike ASPÖCK danke ich für die Einladung zur Laudatio und die Komposition des Titels, Univ.-Prof. Dr. Horst ASPÖCK für hilfreiche Information. Prof. Dr. Christian KROPF danke ich herzlich für die zahlreichen wertvollen Verbesserungsvorschläge zum Manuskript sowie für die Hilfe beim Bereitstellen von Diapositiven aus der Sammlung Thaler. Mag. Simon VITECEK, PhD sage ich ein muchas gracias für die akribische redaktionelle Arbeit am Manuskript. Mag. Brigitte KOMPOSCH, MSc und Priv.-Doz. Mag. Dr. Werner HOLZINGER spreche ich für die beständige Belieferung mit Jean-Henri Fabres Werken und das Scannen von Dias meinen Dank aus, HR Mag. Fritz Gusenleitner für Fotomaterial via ZOBODAT. Antonia KÖRNER, BSc sage ich ein liebes Merci für die Inspiration zur Lyrik.

Literaturverzeichnis

- ASPÖCK H. 1964: *Raphidia ulrikae* nov. spec., ein neues Neuropteron aus Mitteleuropa. – Entomologische Berichten, DEEL 24: 151–153.
- ASPÖCK H. 2003: 25 Jahre Österreichische Entomologische Gesellschaft. – Denisia 8: 279–319.
- ASPÖCK H. 2010: Krank durch Arthropoden. – Denisia 30: 888 S.
- ASPÖCK U. & ASPÖCK H. 2010: Arthropoda – ein Fascinosum. Zur Biodiversität und Systematik der erfolgreichsten Metazoa im Spiegel ihrer medizinischen Bedeutung. – In: ASPÖCK H. (Hrsg.): Krank durch Arthropoden. – Denisia 30: 33–80.
- ASPÖCK H., ASPÖCK U. & RAUSCH H. 1974: Bestimmungsschlüssel der Larven der Raphidiopteren Mitteleuropas (Insecta, Neuropteroidea). – Zeitschrift für angewandte Zoologie 61: 45–62.
- ASPÖCK H., ASPÖCK U. & RAUSCH H. 1991: Die Raphidiopteren der Erde. Eine monographische Darstellung der Systematik, Taxonomie, Biologie, Ökologie und Chorologie der rezenten Raphidiopteren der Erde, mit einer zusammenfassenden Übersicht der fossilen Raphidiopteren (Insecta: Neuropteroidea). – Goecke & Evers, Krefeld, 730 S.
- ASPÖCK H., HÖLZEL H. & ASPÖCK U. 2001: Kommentierter Katalog der Neuropterida (Insecta: Raphidioptera, Megaloptera, Neuroptera) der Westpaläarktis. – Denisia 2: 606 S. + 6 Abb.
- HOCH H. 2011: Book review – Arthropod biology – the dark side. – Deutsche Entomologische Zeitschrift 58: 321.
- KOMPOSCH Ch. 2010: Skorpione und Skorpiongifte aus biologischer und humanmedizinischer Sicht (Arachnida, Scorpiones). – In: ASPÖCK H. (Hrsg.): Krank durch Arthropoden. – Denisia 30: 279–317.
- THALER K. 2004: Univ.-Prof. Dr. Horst Aspöck – 65 Jahre. – Denisia 13: 15–21.

Anschrift des Autors

Mag. Dr. Christian Komposch, ÖKOTEAM – Institut für Tierökologie und Naturraumplanung, Bergmannsgasse 22, 8010 Graz, Austria & Institut für Biologie der Karl-Franzens-Universität Graz.
E-Mail: c.komposch@oekoteam.at; Internet: www.oekoteam.at

Beiträge weiterer Zoologen:

Dr. Karl Adlbauer, Graz

Wortmeldungen



Natürlich kenne ich den Jubilar – beste Glückwünsche auch an dieser Stelle – von zahlreichen Tagungen, Vorträgen oder Wortmeldungen (die ja bekanntermaßen nicht zu selten oder zu kurz waren).

Mag. Franziska Denner, Hörsersdorf

Im Kornhäusel-Institut ...



Dankbar tauche ich wieder ein wenig in die Welt der Neuropterologie ein. Meine erste Assoziation zu Horst Aspöck ist seine bemerkenswerte und ungewöhnlich starke Leidenschaft für Naturwissenschaften, der sogar menschliche Grundbedürfnisse wie Schlafen und Essen hintangereiht werden.

Ich durfte während meiner Studienzeit Prof. Aspöck in seiner Arbeitswohnung (dem Kornhäusel-Institut, kurz „KI“ genannt) bei organisatorischen Arbeiten unterstützen. Die vielen intellektuellen Ausflüge in dieser Zeit – und zwar nicht nur in die naheliegenden Felder Entomologie und Parasitologie, sondern beispielsweise auch in die Klassische Philologie – sehe ich als große Bereicherung in meinem Leben. Besonders in Erinnerung sind mir jene Momente, in denen Prof. Aspöck und ich – beide legen wir großen Wert auf Orthografie und Interpunktion – minutenlang über die angemessene Verwendung von Beistrich oder Strichpunkt oder über die korrekte Schreibweise eines Wortes diskutierten, ehe schließlich der Duden gezückt wurde. Ein Highlight der KI-Einheiten war stets das Mittagessen in zentralasiatischer Atmosphäre, die sich aus den Souvenirs verschiedenster Reisen ergab. Bei Suppe, Joghurt und Weckerl erzählten die Aspöcks spannende Geschichten – meist von abenteuerlichen Reisen und Forschungsaufenthalten.

em. Univ.-Prof. Dr. Ernst Ebermann, Lieboch**Entomologische Duftnoten**

Ich kann dem Jubilar nur die allerbesten Wünsche übermitteln, verbunden mit der Hoffnung, dass er bei bester Gesundheit, mit dem ihm eigenen Elan und so vorbildhaft in der Community weiterhin seine markanten entomologischen „Duftnoten“ setzt.

Mag. Dr. Cornelia Franz-Schaider, Graz**Mit einem Wort ...**

Für uns war er immer der „Sir“ ...

Dr. Elisabeth Geiser, Salzburg**Horst Aspöck, der Vegetarier**

Beim Mittagsbuffet auf Tagungen sieht man Horst Aspöck üblicherweise mit einem Apfel und höchstens einer Käsesemmel zwischen lauter würstelessenden Kollegen. Er ist seit Jahrzehnten Vegetarier, also schon lange bevor das eine Lifestyle-Mode geworden ist. Als Parasitologe kennt er eben sehr viele durch Fleischgenuss übertragbare Würmer. Im Oktober 1994 fand ein ÖEG-Fachgespräch in Graz statt; danach gingen wir zum Ausklang der Tagung in ein Lokal in der Nähe der Universität. Mit am Tisch des Ehepaares Aspöck saß auch das Ehepaar Scherer (Dr. Gerhard Scherer war damals Leiter der Sektion Coleopterologie an der

Zoologischen Staatssammlung München und Gründungsmitglied der ÖEG). Horst Aspöck bestellte eine Salatplatte. Diese wurde dann auf einem überdimensionalen ovalen Teller, auf dem sich ein Gebirge aus grünen Blättern türmte, serviert. Angesichts dieser Portion rief Frau Scherer entsetzt aus: „Das wollen Sie alles essen? Das müssen Sie ja wiederkäuen!“ Überflüssig zu erklären, dass Horst Aspöck diese Portion problemlos vertilgte – und auch nie beim Ruminieren beobachtet wurde.



Abb.30: Die Gratulantenschar im Großen Vortragssaal des Naturhistorischen Museums Wien zum 80. Geburtstag von Horst Aspöck. Foto: Ch. Komposch, 24.10.2019 **Abb.31:** Zoologische Kompetenz von Weltrang: Horst Aspöck, Erhard Christian und – im Hintergrund – Helmut Sattmann. Foto: Ch. Komposch, Naturhistorisches Museum Wien, 24.10.2010 **Abb.32:** Ein strahlender Horst Aspöck bei seiner Jubiläumsfeier am Naturhistorischen Museum Wien. Foto: Ch. Komposch, 24.10.2019

Mag. Dr. Florian Glaser, Innsbruck

Charmante Wegbeschreibungen



In lebhafter Erinnerung sind mir – neben nicht enden wollenden tiergeographischen Diskussionen – seine lustig-blumig-skurriel-charmanten Wegbeschreibungen – so beispielsweise auf einer Tagung vor vielen, vielen Jahren auf der VetMed: „... *indes – sie stehen vor einer Mauer ...*“

Assoc. Prof. Dr. Wolfram Graf, Wien**Übervater der Zoologie**

Horst Aspöck ist einer der Überväter der Zoologie, das terrestrische Pendant zum aquatischen Gott Hans Malicky. Als brillanter Professor, gern in pfauenmäßig feine Seide gekleidet, war er für uns damalige Studenten unerreichbar fern.

Hans und Horst haben ja in frühen Jahren im Rahmen eines Projekts zur biologischen Schädlingsbekämpfung einen Monat gemeinsam in Frankreich Klee gepflückt, um Geld zu verdienen. Das ist für mich so ein aussagekräftiges Bild! Man muss sich die Diskussionen vorstellen – damals waren ja beide Terrestriker. Vielleicht hat diese Phase auch unser heutiges wissenschaftliches Weltbild geprägt.

Dr. Jürgen Gruber, Wien**Aspöck'sche Fotomanie**

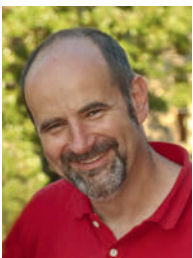
Horst Aspöck – der Cassius Clay der österreichischen Entomologie!

Auf den zahllosen Treffen war ich eines der vielen Opfer der Aspöck'schen Fotomanie!

Zum Jubilar fällt mir eine Erinnerung an die Türkeireise in den 1950er-Jahren ein (alle Erinnerungen sind getrübt!) – Aspöck himself hat ja schon genug davon erzählt: Belgrad, 21.05.1957: Nach Raddas automobilem Defekt sprach H. A. in etwa so: „Wir sind nun eine Schicksalsgemeinschaft“ (Se non è vero, è ben trovato.)

DI Dr. Axel Gruppe, Freising**Expeditionserinnerungen**

Schöne Erinnerungen – an gemeinsame Expeditionen zwischen Schwanberg und Panguana (Peru) mit unermüdlich arbeitendem Horst und Ulrike nach dem „Tagesgeschäft“ (Sammeln im Urwald) auch beim Lichtfang in der Nacht – zur Not auch ohne Leuchtstuch.

Priv.-Doz. Mag. Dr. Werner E. Holzinger, Graz**Letzter K. K. Universalgelehrter**

Horst Aspöck: Immer seriöser, weißer Anzug, der letzte K. K. Universalgelehrte und zugleich immerwährender Präsident der Österreichischen Entomologischen Gesellschaft.



Abb. 33: Horst Aspöck und sein drittes Auge: Fotomanie und/oder die konsequente Dokumentation des Zeitgeschehens im Wissenschaftsbereich. Foto: B. Knoflach-Thaler, Entomologentagung an der Universität Innsbruck, 2006 **Abb. 34, Abb. 35, Abb. 36:** Impressionen vom Lichtfang bei der gemeinsamen Expedition nach Panguana (Peru) im September/Oktober 2019: Unermüdlich waren Horst und Ulrike nach dem „Tagesgeschäft“ (Sammeln im Urwald) auch beim Lichtfang in der Nacht – zur Not auch ohne Leuchttuch: wegen des starken Winds musste das Leuchttuch am 26.09.2019 vorübergehend gesichert werden. Text: A. Gruppe, Fotos: A. Segerer

Ing. Carolus Holzschuh, Villach

Verortung in Hörsälen



Meine Assoziation zu Horst Aspöck lautet: „vorne Mitte“.

Mag. Christoph Hörweg, Wien**Hoch oben in der turmartigen Kammer**

Horst Aspöcks Arbeitsplatz – eine turmartige Kammer ganz oben im Gebäude des Hygiene-Instituts der Medizinischen Universität Wien. Vielleicht ein Sinnbild für seinen Weitblick. Als parasitologisch interessierter Student führte kein Weg an diesem Institut in der Kinderspitalgasse 15 vorbei, wo Horst Aspöck Medizinische Parasitologie lehrte. Sein Ruf „streng“ zu sein – um es vorsichtig zu formulieren – ilte ihm voraus. Schnell wurde jedoch klar, dass diese Strenge keine willkürliche war – vielmehr ein Mangel an gefordertem Grundwissen und Genauigkeit gehandelt wurde. So lernte ich den Lehrer Horst Aspöck kennen und

schätzen, der – wie kein zweiter – das Interesse an der Parasitologie vermitteln konnte. Gut kann ich mich noch an mein erstes Referat im wissenschaftlichen Seminar erinnern. Ich durfte/musste über den Limburger Käse als Lockstoff für eine Stechmückenart referieren – meine Nervosität war riesengroß! Aber Horst Aspöck gelang es, mir diese zu nehmen. Denn das Ziel dieser Übungen war eine Horizonterweiterung. Sein großes Anliegen war und ist ihm ein „gesamtheitlicher“ Zugang in der Biologie.

Bei der Österreichischen Gesellschaft für Tropenmedizin und Parasitologie (ÖGTP) durften wir bei den Tagungen unsere Ergebnisse präsentieren, allerdings nie ohne Generalprobe dieser Vorträge vorab beim Institutsseminar. Danach waren wir für die öffentliche Präsentation immer gut gewappnet. Wichtig sind Horst Aspöck dabei die wissenschaftliche Exaktheit, aber auch die korrekte Rechtschreibung und Aussprache, sowohl deutscher, englischer als auch lateinischer Termini. Auch die Diskussion wurde – manchmal zum Leidwesen der Studenten – intensiv „durchgeprobt“.

Lob durfte ich für meine Schriftführer-Tätigkeit aus Aspöcks Mund erfahren; es ist mir unvergessen und darauf bin ich heute noch stolz. Horst Aspöck war und ist stets sehr korrekt. Er weist auf Fehler konsequent und bestimmt, aber freundlich hin und spart auch mit Lob nicht, wo es (ihm) angebracht erscheint. Tugenden, die in unserer Zeit zu selten geworden sind.

Gemeinsam mit Dr. Helmut Sattmann und Dr. Robert Konecny bedanke ich mich bei Herrn Univ.-Prof. Dr. Horst Aspöck. Er hat als unser akademischer Lehrer mit seinem umfangreichen Wissen und durch seine spürbare Freude an der Wissensweitergabe das Feuer unserer Faszination für die Parasitologie entfacht.

Dr. Peter Huemer, Innsbruck**Heimliche Liebe**

Von einem heimlichen, verhinderten Lepidopterologen: Ein Schmetterling namens *Gelechia aspoecki*, sinnentleerte Dedikation des Unterfertigers dieser Zeilen, oder was? Nein, im Gegenteil, Ergebnis einer Sammelreise von Horst Aspöck nach Vaucluse aus dem Sommer 1961, damals noch mit einer ausgeprägten Leidenschaft für Lepidopteren. Hätte Horst Aspöck sich weiter mit dieser Gruppe befasst, würden wohl viele Flattermänner und -frauen seinen Namen tragen. Hätte er seine heimliche Liebe ausgelebt, wäre die Lepidopterologie mit Sicherheit eine

noch bedeutendere Wissenschaft geworden. Hätte er seine Energie den bunten (oder auch grauen) Faltern gewidmet, dann wären die Neuropteren in vielen Bereichen eine große Unbekannte geblieben. Egal wie sich Horst Aspöck entschieden hat, die Entomologie und wir als deren Repräsentanten sind ihm ganz einfach dankbar für seinen immensen Beitrag zu unserer Wissenschaft, egal ob Neuropterologen, Lepidopterologen oder Hättiterologen.

Mag. Helmut Ulf Jost, Weiz

Lange Schatten



Zu Horst Aspöck fällt mir ein konkretes Bonmot ein. Seine sprühende Eloquenz und die von ihm gerne benutzte lateinische Sprache sind mir allgemein in lebhafter Erinnerung. Als er das erste Mal davon sprach, sich nun als „Advocatus diaboli“ zu betätigen, war allgemein ratlos staunendes Murmeln bzw. Raunen im Vortragssaal zu bemerken. Als einer der wenigen dieser Sprache Kundigen konnte ich an den lächelnden Gesichtern ablesen, wer das Zitat verstanden hatte und wer nicht. So ein Vorgang war in Aspöcks Gegenwart nicht selten der Fall und ich bin mir sicher, er hat diese seine sprachliche Exklusivität immer sehr genossen.

Dies ist nur einer von vielen Aspekten (oder sollte ich besser sagen: „Aspöckten“?), die ihn zu einem einzigartigen und weit herausragenden Wissenschaftler mit einem heute leider immer seltener werdenden Hang zum Universalismus machen. Sein unglaubliches Gedächtnis ist ihm dabei äußerst hilfreich. Sein Werk ist gigantisch, Horst Aspöck wirft den sprichwörtlichen langen Schatten, ohne auf den Schultern eines Riesen zu stehen. Gaudeamus igitur, iuvenes dum sumus!

Prof. Dr. Dr. h.c. Bernhard Klausnitzer, Dresden

Spracherhalter



Von den zahlreichen Verdiensten von Horst Aspöck möchte ich eines besonders hervorheben, das ist sein Einsatz für den Erhalt der deutschen Sprache als Wissenschaftssprache, beispielhaft dokumentiert an den Standardwerken über die Neuroptera und die Raphidioptera.

Mag. Dr. Barbara Knoflach-Thaler, Innsbruck

Wappentier



Als kleines Geschenk übermittle ich ein Foto des Steirischen Fanghafts (*Mantispa styriaca*) – Wappentier der Österreichischen Entomologischen Gesellschaft.

Antonia Körner, BSc, Graz**Wissensdurst mit Nebenwirkung**

Ich durfte Horst Aspöck erst vor wenigen Jahren bei ÖEG-Tagungen erstmals sehen und erleben: ein eindrucksvoller, netter, älterer Mann. Es scheint so, als wäre sein Wissensdurst unstillbar. Nebenwirkung: ein unglaubliches Wissen. Täusche mich, oder weiß er tatsächlich zu allem etwas (G'scheites) zu sagen?

Univ.-Prof. Mag. Dr. Harald W. Krenn, Wien**Die österreichische Kavallerie**

Ich kenne Horst Aspöck seit meinem ersten Vortrag bei der Österreichischen Entomologischen Gesellschaft 1986, den ich mit zitternden Knien gehalten habe. Schön in Erinnerung ist eine Reise 2000 nach einem Kongress in Brasilien geblieben. Da war ein Höhepunkt das Pantanal mit einem gemeinsamen Ausritt auf Pferden, im Westernstil (!), zusammen mit Ulrike, Günther Pass, Andreas Tadler, Manfred Ayasse und Barbara. Dieses für uns alle erstmalige Erlebnis wurde von Horst Aspöck in seiner charakteristischen Art mit einem lakonischen

Kommentar versehen: „Schau's, die österreichische Kavallerie reitet aus!“ Wir wünschen ihm noch viele solche Ausritte!

Dr. Günther Krisper, Graz**Obligatorische Frage**

Horst Aspöck is unglaublich belesen und besitzt daher ein beneidenswertes Allgemeinwissen. Jedem Vortrag – Thema egal – folgt mindestens eine Frage (manchmal den Finger in die Wunde legend aber niemals angriffig). Ein auffallendes Detail am Rande: er reist auch zu kurzen Tagungen stets mit großem Koffer (die Arbeit an Manuskripten ist immer mit dabei).

Prof. Dr. Christian Kropf, Bern**Chapeau!**

Auf meine vor vielen Jahren geäußerte Bitte um eine Publikationsliste an Herrn Prof. Aspöck erhielt ich einen sehr dicken Ordner. Solcher Schaffenskraft über viele Jahrzehnte auf höchstem Niveau zollt der Schweizer mit einem eidgenössisch-knappen „Chapeau!“, der Österreicher in mir mit „Ich ziehe ehrfürchtig meinen Hut“ Respekt und Bewunderung, gleichermaßen tief empfunden.



Abb. 37: Horst Aspöck wird Ehrenpräsident der ÖEG. Überreichung der Urkunde durch den damaligen Präsidenten Werner E. Holzinger. Foto: Ch. Komposch, BOKU Wien, 21.10.2017 **Abb. 38:** Sie prägten das Bild wohl hunderter Tagungen: Horst und Ulrike Aspöck. Foto: B. Knoflach-Thaler, Entomologentagung an der Universität Innsbruck, 2006 **Abb. 39:** Wohltuend für den Vortragenden – Beifallsbekundung von Ulrike und Horst Aspöck. Foto: Ch. Komposch, ÖEG-Kolloquium am Haus der Natur in Salzburg, 21.3.2015 **Abb. 40:** Ulrike und Horst Aspöck – ad multos annos! Foto: Ch. Komposch, Gulsen, 21.5.2018

Mag. Dr. Gernot Kunz, Graz

Bewunderung



Ich bewundere sein Wissen, seine Zielstrebigkeit und seinen Einsatz für die Entomologie.

em. Univ.-Prof. Dr. Hans Malicky, Lunz am See**Kleeflücken und Indianerspielen**

Es muss ungefähr 1956 gewesen sein, als mich Dr. Hayek aus Wiener Neustadt, mit dem ich damals oft zum Sammeln unterwegs war, zum ersten Mal zu der berühmten November-Entomologentagung nach Linz im Auto mitgenommen hat. Dort gab es die damals prominenten Entomologen zu bestaunen. Es gab dort auch einen auffallenden jungen Mann namens Horst Aspöck (ich war auch nicht viel älter), der durch zahlreiche Diskussionsfragen nach jedem Vortrag auffiel. Irgendwann sagte dann Kusdas, der Vorsitzende: „Hörns, Aspöck, so geht des aber net, dass Sie dauernd reden. Die anderen möchten auch zu Wort kommen.“ So lernte ich Horst kennen.

Ein paar Jahre später, wir waren beide Studenten, ich in Wien, er in Innsbruck, arbeiteten wir im Sommer über biologische Schädlingsbekämpfung in Delémont (Schweiz) und wurden von Prof. Zwölfer zum Kleeflücken nach Südfrankreich geschickt. Es ging darum, Parasiten einer *Coleophora* zu sammeln, die in Neuseeland unangenehm aufgefallen war, weil sie alle Kleesamen auffraß. So saßen wir einige Wochen miteinander im Zelt bei Châteauneuf du Pape und Isle-sur-la-Sorgue, pflückten von früh bis spät *Trifolium repens* und schickten alle paar Tage ein großes Paket davon nach Delémont. Damals waren wir – man höre und staune – noch per Sie. Erst viel später, als ich mich habilitiert hatte und den Titel eines Universitätsdozenten hatte, bot er mir das Du-Wort an. Da war ich endlich ebenbürtig. Übrigens führten mich die Köcherfliegen vierzig Jahre später (2001) wieder nach Isle-sur-la-Sorgue: dort hatten französische Kollegen eine flugunfähige Köcherfliege (*Rhyacophila vallisclusae*) entdeckt, die in der Nacht nach der Manier eines Wasserläufers auf der Oberfläche des Flusses Sorgue herumläuft und bei Gefahr auch taucht: eine endemische Art, die auf die obersten Kilometer des Flusses beschränkt ist!

Horst nennt mich immer wieder einen Mitbegründer der Österreichischen Entomologischen Gesellschaft. Bei der Gründungsversammlung 1975 in Lunz waren ungefähr 30 Personen anwesend. Die organisatorische Arbeit blieb indes allein bei mir hängen. Vorher hatten wir uns lang und breit beraten, vor allem auf den denkwürdigen Autofahrten zwischen Budapest und Wien. Seine Frau Ulrike nannte diese Beratungen „Indianerspielen“.

Ein bemerkenswerter Moment war, als wir im Mai 2000 bei einer gemeinsamen Sammelreise im Norden von Thailand an der burmesischen Grenze standen und sich das brennende zoogeographische Problem löste, warum denn die Raphidioptera nicht weiter südlich vorkämen: es hatte sie nämlich vorher noch niemand gesucht.

So, das dürfte fürs erste reichen.

Dipl.-Biol. Dr. Christoph Muster, Putbus**Carpe diem!**

Unvergesslich für mich ist Horst Aspöcks Auftritt bei einem ÖEG-Kolloquium vor ca. 20 Jahren. Das allzu selbstbewusste Auftreten einer jungen Dissertantin bei fragwürdiger fachlicher Sattelfestigkeit hatte ihn offenbar geärgert. Sie berichtete über ihre Arbeit zu Schmetterlingen in der Mediterraneis und erwähnte ausreizend oft ihre Publikationsvorhaben in High-Impact-Journals. Nach dem Vortrag stand er auf und fragte:

„Haben Sie Art xx gefunden? Nein? Aha! Haben Sie Art xy gefunden? Nein? Aha!“ Und so setzte sich das noch einige Runden fort. Diese Szene verdeutlicht einerseits sein enormes Wissen, andererseits auch eine geradezu gnadenlose Gründlichkeit beim Aufzeigen und eine Genugtuung beim Korrigieren von Unzulänglichkeiten und Fehlern...

Schließlich war ich dabei, als ihm zu Gehör kam, dass Konrad Thaler offenbar gelegentlich zur Entspannung den „Tatort“ anschauete. Aspöck war entsetzt und entgegnete, dass er keine fünf Minuten seines Lebens auf diese Art und Weise verschwendet habe.

Ach ja, auch die Anekdote, dass er bei Bahnfahrten zwischen Wien und Innsbruck immer ein ganzes Abteil buche, um auch die Reisebibliothek mitführen zu können, fand ich bemerkenswert.

Prof. Dr. Wolfgang Nentwig, Bern

Begeisterte Reaktionen



Horst Aspöck lernte ich über Briefkontakt als Student kennen, da er diese seltsamen Neuropteren bestimmen konnte. Er freute sich regelmäßig, wenn ich Neuropteren für ihn sammelte und sie ihm zuschickte. Seine begeisterten Reaktionen haben mich in meinem Interesse für Insekten bestätigt, auch wenn ich dann doch kein Neuropterologe wurde.

Romi Netzberger, BSc, Enns

eloquentia



Der Jubilar – ein eloquenter, charakterstarker und allseits geachteter Wissenschaftler!

Mag. Wolfgang Paill, Graz

Synonymisierung



Aspöck horst KNAPP & ASPÖCK, 1939

syn. nov. *Ein Leben für die Wissenschaft und deren Vermittlung* PAILL, 2020

Differentialdiagnostik basierend auf absoluter Unverwechselbarkeit und Authentizität: grenzenloser und unermüdlicher Einsatz, immerwährende Präsenz, phänomenales Wissen, keine Diskussion und Hilfestellung scheidend, ...“

Univ.-Prof. Dr. Günther Pass, Wien**Wortgewalt**

Ein begeisterter Entomologe, wortgewaltiger Redner und leidenschaftlicher Diskutierer.

Dr. Wolfgang Rabitsch, Wien**Facultas Docendi**

Homines dum docent, discunt. (Seneca der Jüngere, Briefe über Ethik an Lucillus, ca. 64 n. Chr.) Vielen Dank und alles Gute!

Priv.-Doz. Mag. Dr. Robert Schabetsberger, Salzburg**Dokumentation in bewegten Bildern**

Zur Vorführung im Rahmen der „Wissenschaftlichen Unterhaltungen zum 80. Geburtstag von Horst Aspöck“ am 24. Oktober 2019 sende ich dir einen ORF-Beitrag über das Ehepaar Ulrike und Horst Aspöck und ihre wissenschaftlichen Arbeiten mit Kamelhalsfliegen. Eine weitere Story hat die Forschungsarbeiten von Prof. Horst Aspöck im Salzbergwerk in Hallein zum Inhalt. Spannung pur – der Parasitenbefall der Bergleute in der Hallstattzeit.

Dr. Irene und Dr. Heinz Schatz, Innsbruck**Präsenz**

Wenn wir an Horst Aspöck denken, fällt uns neben seinem profunden Wissen über Parasiten sofort eine nette Episode ein, die sein Wesen charakterisiert. Bei einer internationalen Tagung im vollen großen Hörsaal in Innsbruck meldete sich Horst bei der Diskussion zu Wort. Als man ihm, wie üblich, mühsam durch die Reihen das Funkmikrophon bringen wollte, rief er mit seiner

sonoren und raumfüllenden Stimme: „Brräuche ich ein Mikrophon?“ Vor seinem wie immer geistvollen Diskussionsbeitrag verursachte das allgemeine Heiterkeit.

Mag. Dr. Michael Stelzl, Graz**Prägung á la Konrad Lorenz**

Horst Aspöck war für mich nicht nur ein bedeutender Mentor, sondern vor allem Lehrer in einer kritischen Denkschule, die umfassend Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften und Kultur zusammenfügt. Im Sinne von Konrad Lorenz war die Begegnung mit ihm prägend für mein ganzes Leben.

Dr. Andreas Tadler, Wien**Meister Aspöck**

Horst Aspöck wurde ja schon seit langem auch als Meister der Artikulationskunst wahrgenommen. So soll es im Wiener Zoologischen Institut in den 1980er Jahren eine Gruppe von Dissertanten gegeben haben, die sich sehr ernsthaft wochenlang darum bemühten, die bei einem post-ÖEG-Heurigen gehörte Aufforderung „Ulrike, wir gehen!“ in all ihrem Nuancenreichtum zu reproduzieren. Die Versuche wurden dann, nachdem die Affinitäten zu einschlägigen Giganten wie Paula Wessely und Oskar Werner immer klarer wurden (man vergleiche beispielsweise nur die meisterhaft differenziert eingesetzten Nasalierungsandeutungen), wegen offensichtlicher Unerreichbarkeit abgebrochen.

Legendär ist die Bühnenpräsenz Aspöcks bei seinen Vorträgen. Das Publikum mit dem ersten Satz stärker zu fesseln als Aspöck bei seinem *Toxoplasma*-Vortrag geht glaube ich nicht. Da wird zunächst ein REM-Bild von einem recht unansehnlichen Protozoen projiziert, dann hebt Aspöck an: „Und wenn ich sie mir jetzt so ansehe, (ernster, nahezu besorgter Blick ins Publikum) dann haben mindesten 40 % von ihnen, (Aspöck zeigt auf den Protozoen und erhebt die Stimme) diesen Organismus im Gehirn!“ Da passt man dann wirklich sehr genau auf!

Mag. Simon Vitecek, PhD, Lunz am See**Beobachtungen an Horst Aspöck, in zwei Begegnungen mit allgemeinen Anmerkungen zur Lautäußerung**

Erste Begegnung. Wien, 2009; EntoWinkler; in litteris. Eine gewisse Faszination für die Neuropteren, vor allem für Chrysopidae, hat mich in jungen Jahren dazu verleitet ASPÖCK, ASPÖCK & HÖLZEL (1980) beziehungsweise ASPÖCK, ASPÖCK & RAUSCH (1991) erwerben zu wollen. Zu diesem Behufe begab ich mich also zu einem der Wiener Entomologenschafter wohlbekanntesten Etablissement und begutachtete die dort lagernde, antiquarische Ware. Kurze Diskussion mit der Inhaberin und Betreiberin, Rekapitulation der eigenen räumlichen Situierung sowie der unter ökonomischen Zwängen geschärfte Blick des damaligen Studiosus verhalfen zu überragendem Erkenntnisgewinn: Erstens, Verfrachtung

von ASPÖCK, ASPÖCK & HÖLZEL (1980) post Erwerb auf Grund des inadeguaten Transportbehelfs und des mütterlichen Rates den eigenen Rücken zu schonen (die sedentäre Studentenzeit war diesem Bestreben nicht dienlich) unmöglich; zweitens, Lagerung und Erhalt des Werks in den verfügbaren Räumlichkeiten nicht wünschenswert; drittens und nur von geringer Bedeutung, in Anschaffung zu teuer. Folglich Rückzug und keine weitere Beschäftigung mit Neuropteren.

Zweite Begegnung. Wien, 2013; BioSyst-Konferenz am Universitätszentrum Althanstraße. Im Verlauf dieser Konferenz erfasste mich ein allgemeiner Sog, der einen Teil derer, die ich als Entomologen erkannt hatte, in eine Richtung drängte, als ob einer der Hörsäle eine gewisse Gravität entwickelt hätte. Dort angekommen fand ich die Menge in Erwartung eines Vortrags über die geographische Verortung der evolutionären Ursprünge der Kamelhalsfliegen – eine für mich, damals weder de Lattin noch Holdhaus und Konsorten kennend, inhaltlich äußerst beeindruckende Darstellung. Was allerdings mehr zu meinem Amusement beitrug, war das Stimmvolumen, mit dem der Lesende (die Stimme offenbar lange geschult in mikrofonlosen Zeiten und schlecht geplanten Hörsälen) die Elektronik zu biegen verstand, sodass die Frage, ob er denn gehört würde, von jedem der Anwesenden (gleichwohl wie harthörig) zweifellos bejaht werden konnte.

Allgemeine Anmerkungen. Der Jubilar ist an verschiedentlichen Lautäußerungen auf Konferenzen gut zu erkennen und zu verorten. Die durchschnittliche Dauer der meist post lectionem auftretenden Lautäußerungen schwankt zwischen 30" und 2'. Die Tonart ist homogen einem Grundton folgend, wobei sie gegen Ende der Lautäußerung zumeist ansteigt (folgend dem im Deutschen typischen Muster der inquisitiven Tonhöhenveränderung). Zweck dieser Lautäußerungen ist zumeist, den eben vernommenen Vortrag zu ergänzen und daran anschließend Fragen zu stellen. Diese Fragen, auch wenn der Klärung fachlich relevanter Sachverhalte dienend, stellen den oder die Befragte meist vor eine gewisse Herausforderung, begründet durch den didaktischen Duktus derselben. Zuerst ist der Fragende nämlich angetan, den Hintergrund der Frage darzulegen (und nimmt damit jeglichen Raum sich auf diesen Hintergrund zurückziehen zu können, von wo aus eine rhetorische Offensive zur Abwehr der Frage leichter wäre) um anschließend auf einen Aspekt hinzuweisen der konzis erörtert werden soll (oft in vollem Bewusstsein, dass dies dem Adepten womöglich nicht möglich sein wird, kenntlich an der Phrase „Sie werden das nicht wissen, aber ich frage Sie trotzdem – ...“). Laut meinem Vater, seines Zeichens Doktor der Humanmedizin, ist dies der modus operandi des unter seinen damaligen Kommilitonen weitaus gefürchtetsten Prüfers. In einer weiteren Interpretation sind diese Lautäußerungen als eine leicht adaptierte Anwendung der sokratischen Methode aufzufassen, die der Destillation von Wissen dient.

Mag. Dr. Herbert Wagner, Preding

ÖEG-Urgestein



Meine fünf Assoziationen zu Horst Aspöck sind: 1) Gründungsmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Entomologie (Mitgliedsnummer 2 nach Prof. Dr. Dr. h.c. Max Beier), 2) Kamelhalsfliegenforscher von weltweiter Bedeutung, 3) Universalbiologe, 4) Örtziforscher mit Untersuchungen des Parasitenbefalls des Mannes aus dem Eis und 5) der hohe Einsatz für die Würdigung verstorbener Entomologen und Zoologen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologica Austriaca](#)

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: [0027](#)

Autor(en)/Author(s): Komposch Christian

Artikel/Article: [Horst Aspöck und Raphidia ulrikae in den Felsen 421-448](#)